

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Schlacht vor Verdun in 23 Kilometer Front begonnen.

Englische Erkundungsabteilungen im Artois zurückgeschlagen. Die Rumänen beiderseits des Ostotales zurückgeworfen. 1500 Gefangene gemacht, 30 Maschinengewehre erbeutet. Am Serethufer 2300 Gefangene eingebracht. Die erste Isonzoschlacht voll entbrannt.

Eine Erklärung des Reichskanzlers zur Papstnote bevorstehend.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 18. und 19. August.

W.B. Berlin, 18. August, abends. (Amtlich.) Artillerielämpfe in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Im Osten nichts Neues.

W.B. Berlin, 19. August, abends. In Flandern Feuerkampf in wechselnder Stärke. Vor Verdun tobt die Artillerieschlacht unvermindert. In der Moldau kleinere Kämpfe.

Der Heeresbericht vom 19. August.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war die Kampftätigkeit an der Aisne und von der Yser bis zur Lys besonders in den Abendstunden sehr stark; im Abschnitt Dixmude-Booge steigerte sich heute früh der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südlich von Langemarck brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstlichen Nebel gehüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feuerintensität am Kanal von La Bassée, beiderseits von Lens und auf dem Südufer der Scarpe zeitweise große Stärke.

Bei Havrincourt und westlich von Le Catelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuerbereitung mit starken Erkundungsabteilungen an; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames drangen unsere Stoßtrupps östlich des Geschloßes Rogère in die feindlichen Gräben und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder.

Am Vimont verlief eine eigene Unternehmung erfolgreich; mehrere Gefangene wurden eingebracht. In der Westcompagne kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen.

Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an; auch während der Nacht nahm das starke Beschießungsfeuer zwischen dem Walde von Avocourt und Ornes nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballons verlief ergebnislos.

Badische Sturmabteilungen fügten von neuem den Franzosen im Caurières-Walde durch Mähnen Handreich Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Rittmeister Tschern von Michtsofen geführte Jagdstaffel Nr. 11 hat seitdem in siebenmonatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Abbruch gebracht; 121 Flugzeuge und 106 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine größeren Gesichtshandlungen.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Seit dem 19. Juli, dem Tage des Sieges von Zborow, sind von den Verbündeten an der Ostfront 655 Offiziere, 41 300 Mann als Gefangene eingebracht worden. Die Beute beträgt 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer, 50 000 Gewehre, reiche Munitionsmassen, 25 000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Panzerkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, 26 Lokomotiven, 218 Eisenbahnwagen, mehrere Flugzeuge und beträchtliche Lebensmittelvorräte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern mittag sind an der Isonzo-Front schwere Artillerielämpfe entbrannt, die sich heute morgen auf den ganzen Raum zwischen dem Krzale Beh und dem Meere erstreckten. Das Feuer der italienischen Geschütze und Minenwerfermassen greift weit über unsere Schützengruppen hinaus. Unsere Batterien antworten und wirken gegen Truppenansammlungen hinter der italienischen Front.

In Kärnten und an der Tiroler Grenze keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

W.B. Wien, 19. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Italiener holt an der Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Oesterreich gehörigen Küstengelände aus. Nach anderthalb Tagen stärkster Artillerievorbereitung, der gestern nachmittags einige Erkundungsvorläufe folgten, trat heute früh zwischen dem Krzale Beh und dem Meere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in größter Erbitterung fast an allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front bei Tolmeina, nordöstlich von Canale zwischen Desela und dem Mt. Gabriele, südlich von Görz und auf der Korsthochnähe. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

W.B. Wien, 19. August, abends. Die Isonzo-Schlacht dauert in unverminderter Stärke an.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 19. August. In Flandern lag den 18. August über starkes Artilleriefeuer auf den Hauptkampfabschnitten. Das Feuer hielt die ganze Nacht hin-

durch an und steigerte sich am 19. August 5 Uhr 20 Min. morgens zum Trommelfeuer. Trotz stärksten Munitionseinsatzes, trotz der Verwendung von Rauchgeschossen und Nebelbomben, welche den Vorstoß der Tanks verbergen sollten, und trotz des für die Engländer günstigen schönen Wetters brach der Angriff überall zusammen.

Im Artois gehen die lokalen Kämpfe am Kalkbruch nördlich Lens weiter. Die deutschen Stoßtrupps erzielten in erbitterten Nahkämpfen neuerlich Geländegewinn. Am Nachmittag erreichte das Artilleriefeuer auf der ganzen Artois-Front, auch südlich der Scarpe, große Festigkeit. Nach vorübergehendem Abflauen während der Nacht hat es sich seit dem frühen Morgen des 19. August wiederum gesteigert. Durch feindliche Bombenabwürfe auf die Stadt Cambrai, Thillois und andere Ortschaften wurden zwei Einwohner getötet und elf verwundet. Die englischen Vorposten in der Gegend Honnecourt und beiderseits Havrincourt waren nach starkem Artilleriefeuer angefaßt. Sie brachen restlos zusammen.

Vor Verdun sind die vorderen deutschen Stellungen durch das anhaltende Feuer der letzten Tage in ein Trichterfeld verwandelt. Die Artillerieschlacht dauert ohne Unterbrechung mit äußerster Festigkeit an. An der lothringischen Front lebte am Abend des 18. August die Gesichtstätigkeit lebhaft auf. Deutsche Patrouillen brachten bei Donvove und bei Reintrey Gefangene ein.

Der Angriff badischer Truppen vor Verdun.

W.B. Berlin, 18. August. An dem Capiteiler der berühmten Festung Verdun drohte uns der Franzose mit einem Angriff gegen unsere zu Beginn des Jahres erfochtenen Höhenstellungen. Es galt, ihm zuvorzukommen. Deshalb griffen, ungeschadet der bedeutenden französischen Vorbereitungen und der starken Artillerie, die der Feind hier zusammengezogen hatte und schon seit dem 11. August wirken ließ, am Abend des 18. August oft bewährte badische Truppen unerwartet und mit glänzendem Erfolge die feindlichen Linien am Caurières-Walde an. Dazu wurde alles genau vorbereitet. Mörserbatterien und Feldartillerie wurden unter großen Schwierigkeiten in Stellung gebracht; die Kolonnen hatten volle Arbeit, um auf den teilweise sehr schlechten Zufahrtswegen die erforderliche Munition heranzubringen. Sturmtrupps lagen 48 Stunden lang sprunghalt in den Gräben und im Vorgebiet. Der richtige Augenblick mußte abgepaßt werden. Mit Ungeduld warteten die Braven auf die entscheidende Stunde, und ihre Anfrage schon tags zuvor, ob es denn noch nicht bald losgehe, zeugte von ihrer ausgezeichneten Stimmung und frischen Angriffslust. Endlich kam der ersuchte Augenblick. Nach einer wilden Feuerbereitung durch Artillerie und Minenwerfer gingen am 18. August, abends 8 Uhr, vier Wellen zum Sturm vor. Mit außerordentlicher Gewandtheit arbeiteten sie sich in kürzester Zeit durch das wüste Trichterfeld und zerlegte Drahtverhaue bis an die feindliche Stellung heran. Bald war auf der ganzen Angriffsfront das Ziel erreicht. Die gesamte erste feindliche Stellung, die aus mehreren Linien bestand, war überrannt. Unsere Sturmtrupps hatten den

Auftrag, aufzuräumen und zu zerstören, was sie nicht zurücklassen konnten. Diesen Befehl befolgten sie gründlich. Mit Kampfesfreude und Mannesmut drangen sie

bis zur dritten Linie auf den überraschten Feind

ein, dem keine andere Wahl blieb, als sich zu ergeben oder unter den deutschen Bajonetten zu sterben. Auf einer Breite von zwei Kilometer und einer Tiefe von 400 Meter wurden 41 starke Unterstände, 37 schwere und mittlere Minenwerfer, ein Handgranatendepot und ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Nichts wurde verschont, was dem Feinde irgendwie nützlich sein konnte. Auf französischer Seite war man anscheinend zunächst im unklaren über die neu geschaffene Lage. Erst gegen Morgen legte die Gegenwirkung der feindlichen Artillerie ein. Später führten unter dem Schutz des Nebels Patrouillen gegen die ersten Kampfgräben vor, aber zu Gegenangriffen konnten sie sich nach dem schweren Schläge nicht anfrassen. Das ganze Unternehmen war von außerordentlichem Schneid getragen und brachte bis jetzt 12 Offiziere und rund 700 Mann an Gefangenen ein. 18 Minenwerfer, 9 Maschinengewehre, 40 Schnellabgewehre und außerdem zahlreiches anderes Kriegsmaterial wurden dabei erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren erheblich. Alle beteiligten Truppen zeichneten sich hervorragend aus und stellten ihre besten Kräfte in den Dienst der Sache, Infanterie und Pioniere durch ihr stammes Vorgehen, Artillerie und Minenwerfer durch das gulliegende Feuer, von dem selbst die gefangenen Franzosen ohne Ausnahme mit Bewunderung sprechen, Flieger und Nachrichtentruppen durch gewissenhafteste Beobachtung und prompte, zuverlässige Meldung. Der Erkundungsvorstoß hatte somit in glänzender Weise seinen vollen Zweck erreicht. Die reiche Beute, die unsere tapferen Truppen zurückgebracht haben, zeugt von der Größe des Erfolges, an dem Führung und Truppe gleichen Anteil haben.

Fortdauer der Artillerieschlacht vor Verdun.

WTB. Berlin, 18. August. In Flandern konnten sich die Engländer am 17. August nach dem schweren Niederbruch des großen Angriffes vom 16. August zu einer Erneuerung des Generalangriffes trotz harter Sicht nicht anfrassen. Sie beschränkten sich auf Teilvorstöße beiderseits der Bahn Dorsinghe—Staden. Auf begrenztem Raume entfalteten sie außerordentlich kräftige Kräfte, die mehrfach verlustreich geworfen wurden und sich schließlich nach lang andauernden Nahkämpfen von großer Wildheit am späten Abend in den Besitz der Leinwandstraße von Vangemard zu setzen vermochten. An der Küste hielt das starke Feuer an. Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse. Die beiderseitige Fliegeraktivität war auch in der Nacht reger. Wie belegen die Bahnhöfe und Lager zwischen Opern und Poperinghe, sowie das Munitionsdépôt bei Bailleur erfolgreich mit Bomben.

Ein beabsichtigter englischer Angriff nördlich und westlich Lens kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Der Kalkberg am Feldwege Sulung—Lens und die südlich anschließenden Gräben wurden von den Deutschen im nachlässigen Angriff genommen. Gefangene und Beute blieben in deutscher Hand. Englische Vorstöße in der Nacht vom 17. zum 18. August westlich und nördlich Lens scheiterten verlustreich.

An der Aisne-Front und in der Champagne lebhaftes Artilleriefeuer. Die im Eifelwindebericht gemeldeten Kämpfe auf dem Winterberg haben nicht stattgefunden. Ein deutscher Stoßtrupp holte westlich Baudincourt Gefangene aus den französischen Gräben.

An der Verdun-Front geht die Artillerieschlacht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Durch die gesteigerte deutsche Abwehrwirkung erleiden die Franzosen große Verluste. In den französischen Gräben und Artilleriestellungen wurden an zahlreichen Stellen Explosionen und Brände beobachtet. Am 9 Uhr 30 Minuten abends kam es am Courrières-Walde zu Kämpfen vor den deutschen Linien. Die Fliegeraktivität ist außerordentlich reger. Bei Fort Rozelier wurden zwei französische Fesselballone brennend zum Abwurf gebracht. In Thiaucourt töderten die Franzosen durch Artilleriefeuer ein Mädchen und verwundeten fünf Zivilisten.

Der Gipfel feindlicher Verleumdung.

Zur Beschätzung von St. Quentin.

WTB. Berlin, 18. August. Der französische amtliche Bericht verbreitet die ungeheuerliche Behauptung, daß die Kathedrale von St. Quentin ein Opfer deutscher Brandstiftung geworden sei. Am 16. August meldet der deutsche Heeresbericht, daß 3000 Schuß auf St. Quentin fielen, wodurch das Pfarrhaus und die Kathedrale in Brand gerieten. Seit dem 7. April 1917, also fast vier Monate, liegt St. Quentin unter dem Feuer der französischen und englischen Artillerie aller Kaliber. Schon am 9. April erhielt die Kathedrale schwere Beschädigungen durch fünf Volltreffer, und bis Mitte August steigerte sich die Zahl der Volltreffer auf die Kathedrale auf über 300. Der Justizpalast, Lyzeum, Rathaus, Post,

Börse, Theater und die Bank von Frankreich wurden ebenfalls von Hunderten von Granaten getroffen. Im ganzen warfen Franzosen und Engländer etwa 8000 Schuß auf St. Quentin. In einer Reihe von photographischen Aufnahmen sind die Zerstörungen, die St. Quentin und die Kathedrale erlitten, festgehalten. Es existieren selbst Filmaufnahmen, auf denen man deutlich die Einschläge feindlicher Granaten unzweifelhaft erkennen kann. Die Einschläge lassen deutlich die Schußrichtung feststellen. Ferner wurde eine große Anzahl englischer und französischer Blindgänger in St. Quentin gesammelt. Wenn die wiederholte französische Meldung, daß St. Quentin trotz aller erdrückenden Beweise weder von den Engländern, noch von den Franzosen beschossen wurde, aufs äußerste erstaunen mußte, so muß die französische Darstellung, daß die Kathedrale deutscher Brandstiftung zum Opfer gefallen sei, als der Gipfel der Entstellung und Verdrückung von Tatsachen angesehen werden.

Ein Ehrentag unserer Kampfflieger.

WTB. Berlin, 18. August. Der 16. August war ein Ehrentag unserer Kämpfer auf der Erde, wie unserer Kämpfer in der Luft. Als die Engländer nach beispiellosem Trommelfeuer um 6 1/2 Uhr zum Sturm angesetzt hatten, erschienen wie mit einem Schläge

gewaltige Mengen feindlicher Flieger über unseren Infanterie- und Artilleriestellungen. Zur gleichen Zeit warfen englische Bombenflugzeuge einzeln und in Schwadern Sprengmassen auf unsere vermuteten Kommandostellen und unsere Flughäfen, aber nur wenige Minuten konnten unsere Gegner unbehindert den Vorteil ausnützen, den die vorherige Festsetzung der Angriffszeit dem Angreifer bietet. Dann warfen sich unsere Jagdflieger,

allen voran Rittmeister Fehr, von Nischhofen an der Spitze seiner sieggewohnten Schar, den feindlichen Fliegern mit unumwiderrlichem Schneid entgegen. In unaufhörlichen Luftkämpfen drängten sie die Gegner an und über die Front zurück. Rittmeister Fehr, von Nischhofen errang dabei seinen 53. Sieg. Unter dem Schutze unserer Jagdstaffeln konnten unsere Infanterie- und Artillerie-Flieger ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Sie stellten sofort fest, wo unsere Infanterie ihre Stellungen besaß und wo es dem Gegner gelungen war, einzudringen. Beobachtungsflieger erkundeten gleichzeitig die Aufstellung der feindlichen Reserven und auf Grund ihrer Meldungen traf unsere Führung ihre Maßnahmen. Als kurz danach Gegenangriffe unserer Stoßdivisionen einsetzten, flogen unsere Kampfflieger ihnen voran. Bis auf niedrigste Höhen heruntergehend, überschütteten sie den Gegner mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Die Infanterie gab die wiederergewonnene Linie den Fliegern sofort zu erkennen, die sie drohlos und durch Signal den rückwärtigen Befehlsstellen meldeten.

Bern-, Erkundungs- und Bombengeschwader unternahmen während des ganzen Tages kraftvolle Bombenangriffe auf feindliche Artilleriestellungen und Truppenansammlungen. Als sich der Großkampftag dem Ende zuneigte, war die Wucht des Angriffes auf der Erde gebrochen und unsere Überlegenheit in der Luft gestärkt. An dem großen Erfolge haben unsere Flieger ihren vollen Anteil.

WTB. Berlin, 18. August. Unsere Bombengeschwader benutzten gestern das bessere Wetter zu kräftigen Angriffen gegen feindliche Anlagen hinter der flandrischen Schlachtfeldfront. In zahlreichen Flügen warfen sie bei Nacht und bei Tage insgesamt 15 000 Kilogramm Sprengstoffe auf Flughäfen, Lager und Batterienester. An der ganzen Front mahen sich die Luftkämpfe in zahlreichen Kämpfen. Unsere Flieger schossen 20 Flugzeuge und vier Fesselballone ab; sechs Flugzeuge fielen unseren Abwehrschüssen zum Opfer. Oberleutnant Döcker besiegte seinen 26., Offiziersstellvertreter Müller seinen 22., Oberleutnant Bette seinen 12. und 13. Gegner. Leutnant Contermann schloß seinen 13. und 14. Fesselballon ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 30.

Osten.

WTB. Berlin, 18. August. An der Ostfront erlahmten die russisch-rumänischen Gegenangriffe südlich des Dniestr. Auch nördlich Panciu brachen feindliche Vorstöße im Abwehrfeuer zusammen. Die Verbündeten sind im Vorstreiten nördlich Grocseci. Bei Fundeni am unteren Sereth lebte die Artillerietätigkeit zeitweise zu großer Lebhaftigkeit auf.

Der Krieg zur See.

Der Kaiser bei der Hochseeflotte.

Der Kaiser traf am Sonnabend den 18. August vor-

mittags mit dem Chef des Admiralsstabes und dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes zum Besuch der Flotte in Wilhelmshaven ein und schiffte sich auf dem Flottenflaggschiff zur Besichtigung der in See bestellten Flottenteile und der Insel Helgoland ein.

Ein aus den feindlichen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Versenkung von 23 000 Tonnen meldete, wurde durch ein persönliches „Willkommen“-Signal von Seiner Majestät begrüßt.

Vor dem Verlassen des Flaggschiffes erließ der Kaiser folgenden Buntenspruchbefehl an die Hochseeflottenkräfte:

„Nachdem ich vor kurzem die Meldung bekommen habe, daß der erneute schwere Ansturm des Feindes zum Aufrollen unserer Seefront in Flandern erfolgreich abgewehrt ist, habe ich mich heute durch einen Besuch Meiner Flotte und der Insel Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherheit auch dieser Front. Ich spreche allen Hochseeflottenkräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und der Feste Helgoland meine warme Anerkennung aus für rastlose, aufsatzvolle und erfolgreiche Arbeit, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte sich weiterhin bewußt bleiben, daß Mein und des Vaterlandes Vertrauen, fest auf ihr ruht. Zum Ausdruck Meines Dankes verleihe ich dem Vorschlag des Flottenchefs gemäß die hiermit zugehenden Eisernen Kreuze.“

Sez. Wilhelm I. R.“

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 19. August. (Amtlich.) Neue U-Bootebente im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 23 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Dago Soto“, 3052 Tonnen, Ladung anscheinend Hanf. Ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5500 Tonnen Kohle von England nach Port Said, ein bewaffneter französischer Dampfer und ein großer, durch Newacher geschützter Dampfer von mindestens 10 000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Berlin, 18. August. (Amtlich.) Durch zwei unserer U-Boote wurden im Spergebiet um England wiederum acht Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt.

Darunter der italienische Dampfer „Onesta“, 2674 Tonnen, mit Kohlen von England nach Genua unterwegs, die französischen Segler „Alfred de Courey“ und „Maria Protege Nous“, beide mit Kohlen von Newcastle nach Gravellines und das englische Fischerfahrzeug „L. 450“. Fünf Dampfer wurden aus Geseitzügen herausgeschossen, je zwei davon im Doppelschuß aus je einem Geseitzug. Am 8. August wurde eine englische U-Bootebente in Gestalt eines Dampfers der Blue Funnel-Linie von einem unserer U-Boote im Artilleriegefecht durch Treffer in die Maschine bewegungsunfähig geschossen. Durch weitere Artillerietreffer wurde die Munition auf dem Dampfer zur Explosion gebracht, wodurch das Hinterdeck bis zur Wasserlinie aufgerollt wurde und völlig ausbrannte. Nach einem Torpedotreffer in die Maschine sank die U-Bootebente hinten erheblich tiefer und wurde darauf mit zehn weiteren Artillerietreffern völlig wradgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Folgen des U-Boot-Krieges.

WTB. Amsterdam, 18. August. Holländische Kolonialzeitungen berichten, daß auf Java bedeutende Mengen Kaffee, Zucker, Tee, Gummi, Öl und Kopra im Gesamtwerte von 150 000 Millionen Gulden lagern, die wegen Tonnagemangels nicht befrachtet werden können.

L. d. A. Der Frachtmärktebericht des Londoner Reedersblattes „Fairplay“ vom 2. August lautet trocken: Das Chartergeschäft scheint völlig still zu stehen. Die Nachfrage nach Schiffraum ist zwar auf allen Märkten so groß wie noch nie, aber nichtsoeben weniger ist der Markt nahezu tot, da es unmöglich war, auch nur einen Bruchteil Schiffraums zu beschaffen, der zur Befriedigung der Nachfrage erforderlich gewesen wäre. Britischer Schiffraum sowie solcher der Verbündeten, ist jetzt so gut wie überhaupt nicht mehr zur freien Verfügung, und was den neutralen Schiffraum betrifft, der frei von Einschränkung ist, so nimmt auch dieser Woche für Woche immer mehr ab. Es wird nicht mehr lange dauern, bis der Nullpunkt erreicht ist, nachdem schon jetzt der Schiffraum sich geradezu nur noch mikroskopisch zeigt.

Ein russischer Zerstörer vernichtet.

WTB. Petersburg, 18. August. (P. L. A.) Im Generalsabbericht wurde gemeldet, daß der Torpedobootszerstörer „Leutnant Burakow“ durch eine deutsche Mine versenkt wurde. „Leutnant Burakow“ folgte einem Geschwader anderer Torpedobootszerstörer. Auf einem derselben befand sich der Geschäftsführer des Marineministeriums Leutnant Burakow. Drei Offiziere und neun Matrosen wurden verwundet.



Deutsches Reich.

Berlin, 20. August.

Der Kanzler wird sich zur Papstnote äußern. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der für nächsten Dienstag anberaumten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages wird der Reichskanzler das Wort nehmen und sich auch, wie wir hören, zu der Kundgebung des Papstes äußern.

Verhaftung unter Verdacht des Landesverrats. In dem Grusonwerk, Magdeburg, das der Firma Krupp gehört, haben am 14. August einige hundert Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil einer ihrer Vertrauensmänner am Morgen dieses Tages verhaftet worden war. Eine Abordnung von Vertrauensmännern unter Führung des Reichstagsabgeordneten Brandes wandte sich an das Stellvertretende Generalkommando, um Erklärung zu verlangen und um Rückgängigmachung der Verhaftung zu bitten. Es wurde der Abordnung mitgeteilt, die Verhaftung sei erfolgt, weil der Vertrauensmann des verhafteten Landesverrats verdächtig erscheint, indem er Zettel verteilt haben soll, die zum Generalkriegsamt am 15. August ausfordern sollen. Die Verhaftung des Vertrauensmannes sei eine gerichtliche Maßnahme und das Verfahren, das gegen ihn eröffnet wird, ein gerichtliches, in das weder das Generalkommando, noch die Polizei eingreifen könne.

Zum Leiter der Reichsstelle an Stelle des Herrn von Grävenitz wird Berliner Blätter zufolge das Mitglied des Direktoriums der Reichsstarostelle Regierungsrat Amoldi ernannt werden.

Dem Hauptauschuss des Reichstages werden, wie der „Vorwärts“ bemerkt, die finanziellen Forderungen vorgelegt werden müssen, die sich aus der Teilung des Reichsamtes des Innern und der Schaffung der neuen Unterstaatssekretariate ergeben. Damit wird, so sagt das sozialdemokratische Zentralorgan weiter, für den Hauptauschuss eine Gelegenheit gegeben sein, sich mit den Methoden des letzten Regierungswechsels gründlich auseinanderzusetzen. Die erste Handlung, die dem Hauptauschuss nunmehr obliegt, ist die Wahl eines neuen Vorsitzenden, an Stelle Dr. Spahn's, der infolge seiner Ernennung zum preussischen Justizminister aus dem Reichstage geschieden ist. Voraussichtlich wird der Vorsitz wieder dem Zentrum zufallen. Stellvertretender Vorsitzender des Hauptauschusses ist der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Südekum. Dieser hat den Hauptauschuss für den kommenden Dienstag, 21. August, einberufen.

Keinen Frieden um jeden Preis. Bei einer großen, von 3000 Männern besuchten Kriegswallfahrt hielt Erzbischof von Haud in der Domkirche zu Bamberg eine Ansprache, worin er u. a. folgendes sagte: „Keine Schwäche wäre es, wenn wir den Frieden wünschten um jeden Preis, wenn wir den Frieden wollten auch um den Preis der Ehre unseres Volkes, um den Preis der Hinopferung unserer Selbständigkeit, unserer Freiheit, unseres blühenden wirtschaftlichen Lebens. Aber das will sicher kein deutscher Mann. Jeder, dem noch ein Herz voll Vaterlandsliebe in der Brust schlägt, wird voll Entschlossenheit sprechen: Lieber Krieg und Kampf bis zum äußersten, als einen Frieden, der uns nur zu Sklaven machen würde, aber bis fremde Völker herrschen könnten nach Willkür.“

Das Reichswirtschaftsamt. In den Mitteilungen des Hansa-Bundes heißt es: Die jetzt vorgenommene Teilung des Reichsamtes des Innern entspricht den Wünschen des Hansa-Bundes. Schon am 27. September 1916 hat der Geschäftsführer des Hansa-Bundes in dem Ständigen Ausschuss Deutscher Vereine zur Förderung des Außenhandels ausgeführt, daß weder die Abtrennung eines Außenhandelsamtes noch eines Inland- und Handelsamtes vom Reichsamt des Innern, unter Verlassung des Handwerks und der sozialpolitischen Angelegenheiten bei dem Restante, gebilligt werden könne, richtig sei allein die Bildung eines Reichswirtschaftsamtes, dem neben der Pflege des gesamten Wirtschaftslebens auch die Sozialpolitik zugewiesen werde. Wir begrüßen es, daß die Teilung nun auch wirklich so geschehen ist. Gerade die Uebergangszeit wird erweisen, wie notwendig die enge Verbindung der Pflege wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben miteinander ist. Daß wir nach dem Kriege große sozialpolitische Verpflichtungen zu lösen haben, ist wohl jedem Politiker und Volkstreuend klar, es braucht nur auf alle mit der Neordnungsarbeiten zusammenhängenden Fragen hingewiesen zu werden. Ebenso aber tritt hell vor aller Augen die Notwendigkeit, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt zu erhalten, nur so wird ja unser Wirtschaftsleben wieder in geregelter Bahn einmünden. Und wiederum eine gesunde, selbstbewusste, optimistische und technisch wie moralisch hochstehende Arbeiterschaft ist die Voraussetzung einer Industrie, die noch mehr als vor dem Kriege ihre Stärke in der Quantitätsarbeit wird finden müssen. So durchschlingen sich Wirtschafts- und Sozialpolitik unloslich und nur eine einheitliche Leitung beider Geschäftsbereiche gibt die Sicherheit dafür, daß hier wirklich ein gerechter Ausgleich der im einzelnen Falle doch auch stark voneinanderstehenden Interessen dieser beiden Seiten unseres nationalen Wirkens gesucht und gefunden wird.

Provinzielles.

Robien. Durch Polizeihund „Frig“ ausgefundenes Diebesnest. In der vorletzten Nacht wurden die Obst- und Gemüsegärten des Pastors Vogt, Rentiers Most und Gutsbesizers Herrmann von Spitzbuben heimgesucht und der besten, aber zum Teil noch nicht gereiften Früchte beraubt. Polizeiwachmeister Helbig begab sich mit seinem Polizeihund „Frig“ auf die Suche. Dieser verfolgte bald mit großem Eifer die angelegte Spur und führte seinen Herrn auf einem kleinen Umwege in ein umweit von den genannten Gärten gelegenes Haus, wo auch schon ein Teil der entwendeten Gurken im Hausflur vor ihm ausgefunden wurde. Dort wurde nun von Polizeiwachmeister Helbig eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die nun alle abends vorher entwendeten Gartenfrüchte zum Vorschein brachte, und zwar eine Unmenge Gurken, Mohrrüben, die besten Birnen und Kartoffeln ca. 1 1/2 Zentner. Da nun der Verdacht begründet erschien, daß bei den Diebstählen mehrere Personen in Frage kommen, erfolgte auch eine Hausdurchsuchung bei einer anderen Frau. Auch hier fanden sich eine Menge Kartoffeln, Gurken, Mohrrüben und Birnen vor. Somit konnten die Diebe ermittelt und festgenommen werden.

Schönbrunn. Zu dem tödlichen Unglücksfall, von dem wir in Nr. 193 des „Waldenburger Wochenblattes“ unter Schwelbich berichtet, wird heute noch mitgeteilt, daß nicht der Vater des überfahrenen Knaben, sondern ein Pferdejunge und ein jugendlicher Sohn des Gutsbesizers Heibel das Fuhrwerk leiteten, von dem das Kind herabstieß und überfahren wurde. Den unglücklichen Eltern, die ihr jüngstes Kind durch diesen Schicksalsschlag verloren haben, bringt man in der ganzen Gemeinde herzlichste Teilnahme entgegen.

Damsdorf. Vom Dampfsflug totgefahren. Vor einigen Tagen hatte der 20jährige Dampfsflugführer Alfred Heinrich von hier das bisher noch nicht aufgetretene Unglück, von seinem sich auf einer Kunststraße fortbewegenden Dampfsflug zu stürzen; die Maschine ging ihm dabei über den Hinterkopf, so daß er auf der Stelle tot war.

Gräben. Neun Jungens! Der Kutscher Wilhelm Herrmann von hier, der als Landsturmann bei einer Pfliegerabteilung zum Seeresdienst eingezogen ist, hat in seiner Ehe einen reichen Kindersegel zu verzeichnen. Neun Knaben hat seine Ehefrau ihm geschenkt, wovon der älteste 12 Jahre zählt und der jüngste am 22. Mai d. J. geboren wurde. Bei dem siebenten Knaben wurde den Eltern ein kaiserliches Geschenk von 50 Mk. überreicht. Bei dem jüngsten Sproßling hat der Kaiser eine persönliche Patentstelle angenommen und das Elternpaar ein Geschenk von 60 Mk. zugehen lassen.

Reichenbach i. Schl. Eine größere Anzahl wandernder Störche ließen sich am geistigen Abend gegen 8 Uhr auf der hiesigen katholischen Pfarrkirche nieder und besetzten in den malerischsten Stellungen das Kirchendach und die Giebelzinnen. Nachdem sie hier in lustiger Höhe ihre Nachtriche gehalten hatten, flogen sie bei Sonnenaufgang weiter.

Deuthen O.S. Durchgehende Arbeitszeit. Sowohl beim hiesigen Gericht, als auch bei den Verwaltungen der Stadt und des Kreises finden Erwägungen wegen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit in den kommenden Wintermonaten statt. Man hofft durch diese Einführung viel Kohle zu ersparen.

Abnail. Ein sonderbarer Blitzschlag. Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in das Seidler'sche Haus an der Logna ein, zertrümmerte einen zentnerschweren, aus Steinen und Zementbeton bestehenden Aufbau und warf lautgroße Stücke desselben bis weit auf die Dächer der Nachbarhäuser. Ein Stück Zement zeigte den glühenden Schmelzprozess. Eine vorbeifahrende elektrische Hochspannung wurde getroffen, sofort zertrümmert und angeknallt. In dem benachbarten Hühnerdusel- und Buchbindereibetrieb der Firma Mischel gab es einen Moment ein Feuermeer. Sämtliche Sicherungen der elektrischen Leitung schmolzen durch und Angekollte und Arbeiter waren einen Augenblick wie betäubt. Zum Glück ist kei. Mensch zu Schaden gekommen.

Mieh. Raubmord. In ihrer Behausung wurde nachts die Hausfrau Kleof in Sillowitz ermordet ausgefunden. Da in letzter Zeit in dem Dorfe vielfach das ausgedroffene Getreide aus den Scheunen gestohlen wurde, schloß zur Bewachung seines Gutes der Ehemann in der Scheune. Als in der frühesten Morgenstunde der Ehemann nach seiner Wohnung ging, um seine Frau zu wecken, fand er sie neben dem Bette liegend erdrosselt vor. Aus den Umständen ist zu schließen, daß der Täter nur auf Raub ausging. Die Schränke und Spinde der Kleof'schen Wohnung waren erbrochen und etwa 3000 Mark in barem Gelde mitgenommen. Der Mörder ist noch unermittelt.

Farnowitz. Ein Pferd aus dem Juge gesprungen. Von sechs Pferden, die ein Farnowitzer Pferdehändler in Sohrau gekauft und nach Breslau verladen hatte, sprang kurz vor Fallowitz ein Pferd aus dem in voller Fahrt befindlichen Juge. Es geriet in einen Sumpf und hat sich infolgedessen keinen Schaden zugezogen, konnte vielmehr noch mit demselben Juge weiter befördert werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. August.

Eisernes Kreuz. Gefreiter Herbert Berndt, Sohn des Wurstfabrikanten Heinr. Berndt, Waldenburg, Friedländer Straße, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der große Opern-Abend der deutschen Operngesellschaft „Parival“ findet, wie bereits gemeldet, bestimmt am Dienstag den 21. August in der „Sorbauer Bierhalle“ statt. Wie schon erwähnt, erfreut sich die Gesellschaft eines vorzüglichen Rufes, und haben uns vorliegende Kritiken die Leistungen der mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen ganz besonders hervor. So schreibt u. a. über einen in Forst (Lausitz) frattgefundenen Opernabend das „Forster Tageblatt“ wie folgt: „Apollo-Theater. Der gestrige Opernabend brachte einen vollen Erfolg. Herzlicher und gern gesendeter Beifall wurde den Sängern zuteil. Der Spielplan war zum größten Teil aus Werken der klassischen Oper zusammengesetzt, die recht eindrucksvoll zu Gehör gebracht wurden. Fr. Marianne Perwath verstand es, sich mit ihrem weichen, sympathischen Sopran immer mehr in die Herzen der Zuhörer hineinzufügen. Ihre „Ballade Senta“ aus dem „Fliegenden Holländer“ war eine wahre Kunstleistung. Fr. Anny Sanden verfügt über eine sorgsam in Höhe und Tiefe geschulte Altstimme, mit der sie die Klippen der schwierigen Arie der Santuzza aus „Cavalleria rusticana“ sicher überbrückte. Herr Siegfried Portens wohlklingender Tenor kam besonders in dem mit Fr. Perwath zum Vortrag gebachten Nucena-Marrico aus dem „Troubadour“ zur Geltung; besonders gut gefiel auch die oft gehörte „Grals-Erzählung“ aus Lohengrin. Der Baritonist Herr Paul Walden hatte ebenfalls mit seinen Darbietungen vielen Beifall. Der große Leistungen erfordernde Monolog aus „Rigoletto“ gelang ihm vorzüglich; der Beifall nach dem „Mia ich umher“ aus „Tannhäuser“ brachte eine Zugabe ein; ein klangreicher, wuchtiger Bariton, mit dramatischer Kontinuität. Alles in Allem war es einer der genussreichsten Abende, die man bisher im Apollo-Theater verbracht.“ — Auf Grund solcher Urteile in der Presse dürfte auch bei in allem war es einer der genussreichsten Abende, die genügt höheren Ranges werden, und sein Besuch nur zu empfehlen sein.

Der Vorstand der Waldenburger Tischler-Zwangs-Jungung hatte für Sonntag den 19. d. Mts. die Mitglieder der Vorstände der Tischler-Jungungen des Kreises, sowie derjenigen von Freiburg und Landeshut zu einer Beratung über verschiedene, durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene Angelegenheiten in die „Bierhalle“ in der Gartenstraße eingeladen. Die Versammlung wurde vom Obermeister Langer (Waldenburg) mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die Heerführer und die tapferen Feldgrauen eröffnet. Daran schloß sich die Feststellung der Anwesenheitsliste. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde durch den Schriftführer Wuttke (Adr. Hermsdorf) die Niederschrift der Zellhammer Versammlung vorgelesen. Der Versammlungsleiter verlas darauf ein Anschreiben des Magistrats der Stadt Waldenburg, in welchem der Wunsch ausgedrückt ist, Wege zu finden, um den Kriegsteilnehmern im Falle der Verheiratung derselben die Anschaffung der notwendigen Möbelleinrichtung nach dem Kriege zu erleichtern. Die Stadtbehörde läßt sich hierbei von dem löblichen Vorjahre leiten, unsere Krieger vor Ausbeutung zu bewahren. Nach eingehender Erörterung dieser Frage wurde zur Durchführung die Notwendigkeit der Gründung einer Einkaufsgenossenschaft anerkannt, da nur auf diese Weise die Schwierigkeit der Beschaffung von Rohmaterial zu überwinden ist. Die Anwesenden erklärten durchweg grundsätzlich ihre Zustimmung, und werden die von ihnen vertretenen Jungungen ebenfalls zum Beitritt zu gewinnen suchen. Eine einheitliche Preisfestsetzung für fertige Erzeugnisse und Arbeitsleistungen kann zurzeit wegen der beständigen Preissteigerungen für Rohmaterial noch nicht zur Ausführung kommen, sie soll jedoch im Auge behalten werden. Den 3. Punkt bildete die Frage der Regelung des Lehrlingswesens nach den Abschnitten 4 bis 6 des Lehrvertrages, über welche Herr Wuttke in sehr eingehender Weise berichtete. Auch diese Angelegenheit, über die bisher oft noch Zweifel herrschten, fand befriedigende Klärung. Für die Vorarbeiten, welche die beabsichtigte Gründung einer Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft erfordern dürfte, wurde ein Ausschuss gewählt, bestehend aus dem geschäftsführenden Vorstande sowie den Meistern Berner und Schuberth (Waldenburg), Hoffmeister (Weißstein) und dem Obermeister Michall (Charlottenbrunn) und Bergmann (Friedland). Letzterer nahm am Schluß der Sitzung Veranlassung, dem Versammlungsleiter, Obermeister Langer, für die zur Förderung der Berufszustimmung aufgewendete Mühe herzlichste Dankesworte zuzurufen.

Das Ende der Schulferien in Schlesien naht heran und die schönen Tage von Kranzberg sind bald über. Mit einzelnen Ausnahmen beginnt der Unterricht in fast allen Lehranstalten der Provinz am 24. August. — Der Schluß der Berliner Schulferien fand bereits am Dienstag den 14. August statt.

Burgherstellung. Da der Mangel an Stredungsmitteln (Sammeln, Gräfte usw.), der bis auf weiteres fortbestehen wird, die Verwendung dieser Mittel zur

Streckung der Wurst meist verhindert, wird die Wurst in der Regel nur aus Fleisch, Eingeweiden und Blut bestehen. Eine solche Wurst kann jedoch nicht als Fleischwurst im Sinne der Bestimmungen vom 21. August 1918 angesehen werden und wird deshalb bis auf weitere Anordnung zum vollen Wert wie Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen auf die Fleischarte angerechnet. Voraussetzung hierfür ist, daß einmal, wie bereits betont, die Wurst keine Streckungsmittel nicht animalischen Ursprungs enthält und ferner durch Hängenlassen an der Luft oder Anröuchern verhältnismäßig wasserarm und dadurch auf etwa acht bis vierzehn Tage haltbar gemacht ist.

Keine Beschlagnahme der Kartoffelernte. Oberbürgermeister Nive in Halle hat mitgeteilt, es bestche der feste Plan, die gesamte Kartoffelernte zu beschlagnahmen. „Die Kölnische Zeitung“ erfährt vom Kriegsernährungsamt, daß die Meldung in dieser Form nicht richtig sei. Wohl ist eine weitgehende Sicherstellung der für die menschliche Ernährung notwendigen Kartoffeln ins Auge gefaßt, und die Maßnahmen hierfür sind zwischen Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und der Gewerkschaften mit der Reichsartoffelstelle vereinbart worden. Es haben sich diese an der Kartoffelerzeugung interessierten Stellen auf eine Art geeinigt, die nicht zur Beschlagnahme der gesamten Ernte führen, aber doch die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen wird. Die Einzelheiten der neuen Maßnahmen werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18. Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln wird nach den soeben ergangenen Anordnungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkopfsatz der versorgungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt. Dieser Wochenkopfsatz ist für die Kommunalverbände lediglich ein Berechnungsmaßstab. Sie können die Nation je nach den örtlichen Verhältnissen nach Altersstufen, unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung oder in anderer Weise verschieden hoch bemessen. Nur darf der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund Kartoffeln nicht überschritten werden.

Beschaffenheit des Brotes. Roggenbrot darf nur in Stücken von 2000 Gramm und 1000 Gramm ausgebacken hergestellt werden. Für die Herstellung von Brot aus Wehl, welches zum Mindestsatz von 94 v. H. ausgenommen ist, ist der Zusatz besonderer Streckungsmittel, und zwar zunächst 30 Prozent Weismehl, erforderlich, d. h. 70 Teile Roggenmehl und 30 Teile Weismehl. Beim Fehlen von Weismehl ist eine Streckung des Brotes durch Kartoffeln, Kartoffelwatz, Kartoffelstärkemehl oder Floeden, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot, Rüben- oder Trockenrübenzerzeugnisse, insoweit solche Streckungsmittel beschafft werden können, zugelassen. Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

Anderweite Festsetzung des Brotgetreides. Mit Wirkung vom 27. August 1917 wird der Preis für 1 Pfund Roggenbrot von 15 auf 16 Pf. erhöht. Die Preise für Weizenbrot, Semmel und Roggen- und Weizenmehl bei Abgabe an die Verbrauchsauslässe und im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher) bleiben unverändert.

Freigabe von Hafer oder Gerste für Zugochsen und Kühe. Seitens des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist den Kommunalverbänden gestattet worden, für Zugochsen und Zugkühe für die Zeit vom 7. August bis 15. September d. J. Hafer, und soweit dieser noch nicht verfügbar ist, Sommergerste, und zwar je 1 Kilogramm täglich, freizugeben.

Getreide-Auswahlung. Ein Müller schreibt den „Münch. N. N.“: „Wie ich in letzter Zeit erfahren habe, soll die Auswahlung des Brotgetreides auf etwa 94 Prozent erhalten bleiben. Die Sache wäre bedenklich. Wir haben eine gute Ernte, es wird deshalb nicht für nötig gehalten. Selbst wenn die Ernte nicht so ausgefallen wäre, würde eine geringere Auswahlung mehr nützen, als eine höhere. Dem Bauern fehlt nämlich die Mele. Die aus eigener Mahlung kommt fast nicht in Betracht. Wenn die Mele fehlt, dann wird einfach zu dem gegriffen, was man hat. Wir kommen dann in die Lage, daß der Mensch die Mele essen muß und das Vieh und Geflügel bekommen das Getreide. Die erhöhten Preise allein schätzen nicht vor Veräufierung. Uebrigens dürfte besseres Brot von etwa 82prozentiger Auswahlung wenigstens vorläufig für einige Monate der Bevölkerung sehr gut bekommen; ich glaube sogar, daß es eine der größten Notwendigkeiten zurzeit ist.“ Diese Anschauung wird auch in anderen Aufsätzen vom Bande vertreten.

Zur Abgabe von Obst. Da die Großmärkte im allgemeinen jetzt besser mit Obst versorgt sind, hat sich das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst veranlaßt gesehen, die Verordnung vom 30. Juni 1917 aufzuheben, worin unter anderem vorgeschrieben war, daß an einem Tage nicht mehr als 2 Pfund Obst an eine und dieselbe Person abgegeben werden darf.

Eigenbau von Gemüsesamen. Das Preussische Landwirtschaftsministerium macht bekannt: Die Deckung des Bedarfs von Gemüsesamen stößt während des Krieges auf Schwierigkeiten. Die Witterung der Kriegsjahre war dem Gemüsesamenbau ungünstig, außerdem ist der Bedarf erheblich gestiegen. Um einem Mangel an Samen für das nächste Jahr vorzubeugen, sollte jedermann bestrebt sein, den im nächsten Jahr benötigten Samen selbst zu erzeugen. Bei den einjährigen Pflanzen, wie Bohnen, Salat usw. läßt sich das ohne besondere Schwierigkeiten und Kosten durchführen.

Landwirtschaftskammer-Beiträge. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien hat beschlossen, zur anteiligen Deckung der etatsmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1917, wie im Vorjahre, eine Umlage von 1/2 % des Grundsteuer-Reinertrages, also 2 1/2 Pfennig vom Taler, zu erheben.

Die Jagd auf Rebhühner, Wachteln usw. beginnt für den Regierungsbezirk Breslau am Dienstag den 21. August. Der Schluß der Schonzeit für Vork-, Gabel- und Balanenhühner, sowie für Vork-, Gabel- und Balanenhennen ist auf Sonnabend den 29. September festgesetzt, so daß die Eröffnung der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Sonntag den 30. September 1917 stattfindet.

Abermalige Erhöhung der Meistpreisliste. Die Meistpreisfabrikanten erhöhen, einer Meldung der „Bresl. Ztg.“ zufolge, den Feuerungszuschlag der feinsten Stifte von 25 auf 35 Prozent, auf alle übrigen Waren von 80 auf 75 Prozent. Die Zuschläge gelten auch für rückständige vor dem 1. September nicht ausgeführte Aufträge.

Pressenotiz. Der Herr Stello, Kommandierende General hat für den Grenzpolizeibezirk des Regierungsbezirks Breslau und darüber hinaus für das ganze Gebiet der Kreise Glatz, Gabelschwerdt, Neurode und Waldenburg, und innerhalb des Kreises Frankenstein für die Orte Reichenstein, Follmersdorf, Plothen, Gelnichswalde, Matzdorf und Dörndorf eine Anordnung erlassen, nach der jeder über 14 Jahre alte deutsche Reichsbürger, der sich in diesem Gebietskreis vorübergehend aufhält, verpflichtet ist, sich vom 25. August d. J. ab durch einen von der Ortspolizeibehörde seines ständigen Wohnorts ausgestellten Ausweis, der mit Lichtbild versehen sein muß, auszuweisen, ähnlich wie dies bereits im Bereich des Stello, Generalkommandos V. Armeekorps Posen für den Aufenthalt im Grenzpolizeibezirk des Regierungsbezirks Posen angeordnet worden ist. Für Reisende, die sich zurzeit des Inkrafttretens dieser Anordnung in dem fraglichen Gebietskreis bereits aufhalten, sind Erleichterungen zugelassen. Das Nähere ist bei den Ortspolizeibehörden zu erfahren. Die Anordnung gilt auch für den Befehlsbereich der Festung Glatz.

Fürstliche Kurtheater. Auf die heutige Extravorstellung zugunsten der darstellenden Mitglieder des Fürstlichen Kurtheaters sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Zur einmaligen Aufführung gelangt Otto Ernst's erfolgreiche, sehr satyrische Komödie „Flachsmann als Erzähler“, die fast dem gesamten Personal Gelegenheit bietet, in dankenswerten Rollen vor das Publikum zu treten. — Morgen Dienstag wird vielfachen Wünschen entsprechend Philipp's beliebtes Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ nochmals wiederholt, während der Donnerstag die definitiv letzte Aufführung der Fußball'schen Lustspiel-Neuheit „Die verlor'ne Tochter“ bringt.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirichen, Pfäumen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schuldienern der städt. Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des unterländischen Frauenvereins.

fr. Gottesberg. Kaiser-Karl-Geburtstagsfeier. Vom schönsten Wetter begünstigt beging am gestrigen Sonntag der Oesterreichische Krieger- und Veteranenverein in schlichter, militärischer Weise die Feier zu Ehren des 30. Geburtstages Kaiser Karls I. von Oesterreich. Am Vormittag zog der Verein in Gemeinschaft mit dem Gottesberger Kriegerverein, dem Gardeverein und der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter den Klängen der Bergkapelle zum Festplatz nach der katholischen Pfarrkirche (der Kriegerverein nach der evangelischen Kirche). Nach Beendigung der Gottesdienste fand nach einem Vorbeimarsch vor den Ehrengästen auf dem Marktplatz im „Preussischen Adler“, dessen Saal festlich geschmückt war, eine Festversammlung statt, bei deren Beginn der Vorsitzende des Oesterreichischen Kriegervereins, Rediersteiger Pelzer, in markigen Worten des hohen Geburtstagsfindes und seines treuen Verbündeten, Kaiser Wilhelms II., gedachte. An die beiden verbündeten Monarchen wurden Huldigungs-Telegramme gesandt. Den weiteren Verlauf der Feier, zu der noch mehrere Glückwünsche eingingen, füllte ein Konzert der Bergkapelle angenehm aus.

lo. Gottesberg. Flaggenstaud. — Von der Gasanstalt. Anlässlich des Geburtstages des Oesterreichischen Kaisers Karl hatten das Verwaltungsgebäude der Schlesienschen Kohlen- und Coleswerke, und das Hotel „Preussischer Adler“ geflaggt. — Die Fundamentierungsarbeiten des neuen Gasometers der städtischen Gasanstalt sind beendet, und nun wird mit dem Aufbau des Gasbehälters und der Legung der neuen weiten Gasröhren begonnen. Der neue Gasometer wird von der Firma Kloene in Lüdenscheid gebaut.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Selbstmord durch Erhängen verübte am Sonnabend der in der Bundesheuerstraße wohnende russisch-polnische Arbeiter Michael Schulz. — Am gestrigen Sonntag-Nachmittag wurden im Kofslauer Tal Spaziergänger in geradezu gemeiner, frecher Weise durch drei im Kofslauer Teich badende Schulknaben, deren Namen festgesetzt sind, belästigt. Der Vorfall ist der Polizei gemeldet. — Der Stenographen-Verein „Stolze-Savon“ unternahm am gestrigen Sonntag einen Ausflug bei äußerst starker Beteiligung nach Sehmwasser in den Gajhof „zum Hohenzollern“.

S. Nieder Hermsdorf. Appell. In dem gestern abgehaltenen Vierteljahr-Appell des Veteranen- und Kriegervereins konnte der Vorsitzende wiederum einige der aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder begrüßen. Es erfolgte sodann die Erstattung des Vierteljahrberichts. Für den verzugenen Kameraden Berginvaliden Thälker wurde Aufseher Fabig zum Korporalschaftsführer, Weisner und Mitglied des Postauschusses gewählt. Der Vorsitzende stellte mit, daß bisher 48 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden, darunter zwei mit dem Kreuz 1. Klasse.

Neu Weisklein. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Schütze Gustav Klose, Sohn des Gruben-aufsehers K. von hier, ausgezeichnet.

Bad Salzbrunn. Auszeichnung. Fliegerleutnant Otto Lamy wurde der sächsische Albrechtsorden verliehen. Der Ausgezeichnete ist ebenso wie sein Bruder, Fliegerleutnant Fritz Lamy, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Beides sind Söhne der hier wohnenden Frau Mühlenbesitzer Friedländer.

Bad Salzbrunn. Die Kurgäste geschneppt. Im Juli d. J. hat im hiesigen Bade eine unbekannte, ungefähr 35 Jahre alte Frauensperson eine Anzahl Betrügereien verübt, indem sie von Kurgästen Geld unter dem Vorbegeh erschwindelte, dafür Nahrungsmittel (Eiweiß, Speck u. dgl.) besorgen zu wollen. In einem Falle hat sie sich Frau Schmid genannt. Wie aus einem vom Staatsanwalt in Waldenburg erlassenen Steckbriefe hervorgeht, wird vermutet, daß die Täterin die Dirne Anna Thelma Koss aus Merkelsdorf i. B. ist. Außerdem hat sie folgende Gegenstände entwendet: eine goldene Brosche mit Brillant, eine goldene Brosche mit schwarzer Emaille, eine lange, rote, einreihige Korallenkette, eine weiße, einreihige japanische Halskette, ein blaues reinwollenes Jackenkleid, ein blaues seidenes Kleid mit rosa Kragenbesatz, einen schwarzen seidenen Rock und zwei weiße Blusen.

Salzbrunn. Opferung für die Schwesternspende. Das stille Heldentum der Frau, das in der Pflege der Verwundeten draußen und dahem in dem geübten Treue geriebt hat, galt es gestern mit einem Scherlein zu bedenken. Die Fürstliche Brunnen- und Badeverwaltung warb durch einen Aufruf am Anschlagsbrett um Gaben für die Schwesternspende. Die Einnahme des Nachmittags-Konzerts fließt dem guten Zweck zu. Sie dürfte, wenn alle ihre Pflicht getan haben, recht beträchtlich sein, denn der Kurpark war beledt wie an einem Hochsommertage.

Sorgau. Auszeichnung. Dem Gefreiten Alfred Franz, Stiefsohn des Kutschers Hermann Klehmann aus Kolonie Zips, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Wüstewaltersdorf. Hausverkauf. — Vermittelt. — Orgelpfeifen. Vermittelte Frau Peider verkaufte ihr Hausgrundstück an die Firma Weibsky-Hartmann-Wiesen hier. Das Grundstück lag mitten im Territorium der Firma. — Vermittelt werden C. Täuber, Sohn des Mühlenbesizers Täuber, und der Fleischer-geselle Ernst Dvitz, Neffe und Pflegejohn des Fleischer-meisters Heinrich Knillmann. — Im Laufe der Woche werden die Prospektpfeifen an der Orgel der evangelischen Kirche abgenommen.

Außerordentliches Kriegsgericht Sigmund
Sitzung vom 18. August.
Widerstand gegen die Polizeigewalt.
Der in Dittersbach geborene 18jährige Wilhelm Raabe, der bisher als Grubenlokomotivführer in Waldenburg tätig war, steht unter der Anklage, heftigen Widerstand geleistet zu haben. Er befand sich am 27. Mai auf dem Waldenburger Schützenplatz, wo er sich an den Lustbarkeiten einer Lustfahrgast beteiligte. Uebermäßig hohes Schanteln veranlaßte einen Polizeibeamten, ihm das zu verbieten. R. leistete keine Folge, so daß der Beamte zur Verhaftung schreiten mußte. Der Angeklagte, ein bisher unbescholtener Mann, wollte dies verhindern und leistete, indem er sich an einen Pfahl am Hammerste, heftigen Widerstand; nach längerem Zureden ging er zur Polizeiwache mit. R. wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Singefandt.
(Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die strafgesetzliche Verantwortung.)
Seitens des Vorstandes der hiesigen Bäcker-, Pflaferbäcker- und Konditoren-Innung geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Ausnahme zu:
In der heutigen Nummer 103 Ihres geschätzten Blattes wird unter „Kriegsausgleich für Konsumenteninteressen“ von diesem berichtet, die Bäckerinnung hätte ein Gesuch an den Herrn Landrat gerichtet um Erhöhung des Brotpreises, ferner, daß der Mehlverkauf nur den Bäckern überlassen werden soll. Beides trifft nicht zu. Weder hat die Innung ein Gesuch um Erhöhung des Brotpreises eingereicht — es konnte infolgedessen auch nicht abgelehnt werden —, noch hat sie ein Gesuch eingereicht, daß den Bäckereien allein das Mehl zum Verkauf überwiesen wird. Im Gegenteil, den Bäckern liegt an dem Mehlverkauf sehr wenig, da er sehr viel Arbeit erfordert und von einem Verdienst dabei bei den jetzigen hohen Ein- und Verkaufspreisen nicht die Rede sein kann. Es dürfte sogar, wenn nicht ganz knapp gewogen wird, viel eher mit einem Verlust zu rechnen sein.
Wahr ist, daß die Innung ein Gesuch eingereicht hat, den Verkaufspreis für Weizenmehl um 1 Pfg. je Pfund zu erhöhen, und zwar aus oben geschilberten Gründen. Dieses Gesuch wurde nicht abgelehnt, sondern es wurde nur aufgeschoben, da mit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres sowieso eine anderweitige Preisfestsetzung erfolgen muß.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

„Gott sei Dank“, rief Hermann Hüttich. „All das hat ihrer großzügigen Natur gewiß den Halt zurückgegeben, hat ihr den frevelhaft entrissenen Reichtum der Sehkraft einigermaßen ersetzt und ihr wieder den notwendigen Boden unter den Füßen gewonnen. Es muß so sein.“

„Ja“, stimmte der Lehrer zu. „Aber die Prüfungen waren für sie noch nicht zu Ende. Ihre kränkliche Schwester lächelte aus wie ein Licht. Die Blinde mußte den zurückbleibenden Waisen die heimgegangene Mutter ersetzen. Sie tat es mit der gleichen heiligen Sorgfalt, die sie ihrem eigenen Sohn widmete. . . . Ihre Nichte Renata Bodenbach ist heute zu einer prächtigen Mädchenerscheinung herangeblüht, voll Liebreiz und Kraft zugleich. Nun die Tante langsam alt und müde wird, wächst sie sich immer mehr zur Seele des ganzen Hauswesens aus. Und in ihrem Bruder Max Bodenbach, einem überaus vielversprechenden Knaben von vierzehn Jahren, reift dem Gut eine Zukunftshoffnung heran, falls Oskar Borowski, der Sohn der Blinden, nicht seine volle Gesundheit zurücklangen sollte —“

„Er ist krank —?“

„Leider. Die Beschäftigung brauchen in Feld und Wiese, wie sie das Tagewerk eines jungen Gutsbesitzers mit sich bringt, hat ihn nicht vor einem schleichenden Lungenleiden bewahren können. Der Arzt will haben, daß er baldmöglichst einen Höhenkurort aufsucht —“

„Armer Sohn — arme Mutter! Also kein Stillstand in den Schmerzen, die der beklagenswerten Frau zugebacht sind“, sagte der junge Mann mit wehmütigem Kopfschütteln.

Der Lehrer hob sein Glas. „Trinken wir darauf, daß das Erscheinen Ihres Vaters diesen Stillstand mit sich bringen möge! Darauf, daß es ihm gelingen wird, den Zauber der versunkenen und verschütteten Jugend in der armen Blinden wieder lebendig zu machen! Damit ersticht ihr dann in dem über das Meer Zurückgekehrten ein später Freund, an dessen Hand sie für den Rest ihres Lebens geborgen und sicher geleitet durch ihr Dunkel dahinschreitet.“

„In dieser Hoffnung“, rief der junge Deutschamerikaner mit aufleuchtenden Augen,

„trinke ich mein Glas bis zum letzten Tropfen aus. . . . Und nun danke ich Ihnen vielmals für Ihre Erzählung.“

Der Lehrer wehrte den Dank mit einer Handbewegung ab und fragte: „Wollen Sie schon vor der Ankunft Ihres Vaters versuchen, Frau Magdalene zu sprechen und dem Kommen-den vielleicht auf diese Weise die Wege ebnen?“

„Ich glaube nicht, daß ich das tun werde“, verjette Hermann Hüttich nach einem kurzen Nachdenken aufstehend. „Jedenfalls werde ich nichts unternehmen, ehe ich dem Vater berichtet habe, wie die Verhältnisse hier liegen —! daß eine vielgeprüfte Blinde vorfinden wird, die in den langen Jahren in ihrem Herzen Haß und Groll gegen ihn nicht nur festgehalten, sondern wahrscheinlich sogar noch gesteigert hat. Gegen ihn, in dem sie, wie Sie mir andeuteten, mit der verzweifeltsten Hartnäckigkeit einer leidenschaftlichen Natur den Urheber aller ihrer Leiden sieht. Nur er selbst kann da, wie ich meine, das rechte Wort finden!“

Die Herren schüttelten sich mit warmem Druck die Hände. Nach einem herzlichen „Auf Wiedersehn!“ bestieg der junge Mann den Wagen, der ihn nach Jena zurückbrachte.

III.

Am Morgen nach diesem Tage erhob sich Frau Borowski, die Blinde, etwas später als sonst von ihrem Lager, kleidete sich ohne jede Hilfe an und schritt aus dem ersten Stockwerk, wo ihr Zimmer lag, hinunter in die gemeinschaftliche Wohnstube.

Ihre weitoffenen, großen Augen blickten starr und glanzlos ins Leere, während sie mit vollkommener Sicherheit die Treppe hinabschritt. Ein herbe, düstere Feierlichkeit lagerte über den weißen, marmorfarbenen Zügen. Ein Bildner hätte einer unglückdräuenden Prophetin dies Haupt gegeben, wohl auch die hochgereehte königliche Gestalt in dem nonnenartig schlichten dunklen Gewand, dessen Schnitt von keiner Modevorschrift wußte.

Im Wohnzimmer trat ihre Nichte Rena — so hatte man im Familientkreis den Namen Renata abgekürzt — der Blinden mit einem hell und herzlich gesprochenen „Guten Morgen“ entgegen.

„Du bist allein im Zimmer?“ fragte Frau Magdalene, während sie sich an den Frühstückstisch setzte

„Die Aufklärung kann ich Dir geben, Onkel“, sagte sie mit fester Stimme. „Nicht der Herr hat mir, sondern ich habe ihm aufgelauert! — Ich hatte ihn um etwas zu bitten und durfte es mit vollem Vertrauen tun, denn ich bin vor Gott und meinem eigenen Herzen seine Braut — und, Onkel, so furchtbar es mir ist, ich muß Dir sagen, daß ich vor aller Welt auf seine Seite treten werde, selbst gegen Dich, wenn es sein muß! Aber, Onkel, ich hoffe von Deinem gütigen und gerechten Sinn, Du wirst Dich nicht gegen uns wenden, sondern uns helfen, endlich zu unserem Glück zu gelangen. Wir haben es uns schwer genug erkämpfen müssen.“ Sie streckte Martin ihre beiden Hände entgegen, und er zog sie mit einem Jubelruf an sein Herz.

Der Forstrat war zum Fenster getreten und blickte tiefbewegt hinüber nach dem Fintenberg. Dort lag unter Taxis und Zypressen sein eigenes Glück begraben, und er hatte gemeint, für immer abgeschlossen zu haben mit des Daseins Freuden. Und nun wurde ihm doch so eigen froh bei dem Gedanken, daß er sollte helfen dürfen, seiner Lucie ein warmes Nest zu bauen, und daß er sich würde sonnen dürfen am Glück der Kinder. Die Ahnung von einem stillen, friedvollen Ausruhen im Schoße einer geliebten Familie dämmerte in dem alten Herrn auf und legte sich wie ein mildes Balsam auf sein verbittertes Gemüt. Er würde noch einmal jung werden und gesund, wenn er aufhörte, in der alten unvernünftigen Weise Jandstoffs in seinem Körper aufzuhäufen, und er würde auch wieder lernen, sich zu freuen und lachen mit den kleinen Enkelkindern.

Und als die beiden jungen Leute sich ihm in halb besangener, halb zuversichtlicher Haltung, eine flehende Bitte im Auge, nahen, da überkam den Forstrat helle Rührung. Mit seinen Armen umschloß er Lucie und Martin, in den Augen aber schimmerte ihm eine Träne wehmütigen Glücks.

E n d e .

Tagestkalender.

21. August.

1725: * der franz. Maler Jean Baptiste Greuze († 1805). 1828: * der Anatom Karl Gegenbaur in Würzburg († 1903). 1838: † der Dichter Adalbert von Chamisso in Berlin (* 1781).

Der Krieg.

21. August 1916.

Neue schwere Kämpfe entwickelten sich an der Somme. Bei Pozieres und am Fourcauxwalde brachen feindliche Sturmkolonnen im deutschen Feuer zusammen, erbitterte Kämpfe entspannen sich um Guillaumont, zwischen Maurepas und Clerg blieben französische Vorstöße erfolglos, südlich der Somme, bei Estrees, griffen frische französische Kräfte an. — Im Osten legten am Stochod und bei Rudba die Russen ihre hartnäckigen Angriffe fort, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden; die Armee Böhm-Ermolli hatte wieder starke Angriffe abzuwehren, auch bei Komel und Smolary war das gleiche der Fall. Erzherzog Carl wies russische Vorstöße auf den Stapanst und die Kretschöhe ab und warf die Russen bei Zawie, Dyrzec und im Tatarenpaß. — Die Bulgaren nahmen sämtliche serbische Stellungen auf der Malka-Planina. Im Wardartal wurde der Feind am Dozransee geschlagen, im Strumatal wurde das linke Flussufer vom Feinde gesäubert.

sehe wieder mein Ziel vor Augen und schämte mich, wie ein Feigling vor der Welt gestohlen zu sein. Ich werde wieder meinen Platz in ihr ausfüllen mit meiner besten Kraft — — aber ob mein Weg im Schatten oder im Sonnenlicht dahinsühren wird, das liegt allein — bei Lucie.“

Der alte Mann nahm langsam die Hand von seinem Gesicht. Es sah müde und verfallen aus und spiegelte deutlich genug den eigenen großen Schmerz, der unter den Worten des jungen lebendig geworden war. „Wieder ein Lieb vom Menschenleid“, erwiderte er dumpf. „Den ehnen macht's müde und feig, den andern stachel's zur Widersehlichkeit auf. Der eine flieht die Menschen, der andere sucht sie auf, um sich an ihnen zu reiben. — Das liegt am Charakter, im Grunde kommt alles auf eins heraus . . . Menschenjammer! Der Fluch, der seit Beginn der Welt auf denjenigen Erdenwürmern haftet, welche sich vermessen, Götter sein zu wollen.“

Er sprach sich warm, es grollte bereits wieder in seiner Stimme. Nun stand er auf, und mit dem Knöchel hart auf den Tisch klopfend, rief er: „Und da haben sie nicht einmal genug, wenn das Schicksal mit Vorklappen und Pagenschauern auf sie niederprasselt. Sie müssen sich noch ihre eigenen kleinen Leiden schaffen. Anstatt rasch und fest zuzupacken, wenn das Glück an ihnen vorbeigeht, treiben sie es mit ihren Händen zum Hause hinaus! — Da läuft so ein törichtes Mädchen mit einem Jammer im Herzen umher, den es sich selber geschaffen hat, und kommt sich noch als Märtyrerin und Heldin vor, und es hat ihm doch lediglich an Mut gefehlt, glücklich zu sein.“

Er trat mit aufgeregten Schritten im Zimmer hin und her und stieß hier an das Bett und dort an den Schrank mit den schönen Goldtassen, und unterbrach sich selber mit dem polternden Ausruf: „Derer Gott, wie kann man es in so einem Gefängnis aushalten!“

Dann ließ er sich wieder am Tisch nieder, streckte die Beine von sich und sagte: „Sol — Jetzt werde ich warten, bis sie mich suchen kommt. — Sie werden mich nicht lange zu ertragen brauchen, denn ich bin sicher, sie ängstigt sich bereits halb tot um meinen Verbleib.“

Martin wußte nicht recht, was er aus dem alten Herrn machen sollte. Er hatte ihm in vollem Vertrauen auf seine gerechte Gesinnung sein Inneres enthüllt und gehofft, wenigstens Verständnis, wenn auch nicht Teilnahme bei ihm zu finden; statt dessen hatte er nur mit allgemeinen Redensarten geantwortet, und er schien willens, das Thema überhaupt fallen zu lassen. War das wohl eine Abgabe? — Mißtraute ihm der Forstrat denn noch immer? Trotzdem und alledem?

Er wollte sich endlich auch zu einer nichtsagenden Antwort zwingen. Da redete der Forstrat den Hals: „Kommt sie da nicht bereits? — Und im Sturmschritt! Na ja, ich dachte es doch!“ Und er sprang auf, trat ans Fenster und riß es auf: „Bitte, mein Fräulein, hier herein!“

Lucie trat besangen, zögernd, einen gehegten Ausdruck im Auge, über die Schwelle und blickte zag von einem der Herren zum anderen. Nicht lange sollte sie zu warten brauchen.

Denn schon gleich begann der Onkel schelmbar in seinem alten Grimm: „Ich bin hier, um ins Gericht zu gehen mit diesem Herrn, der sich untersteht, meiner Nichte im Walde aufzulauern. Er hat mir keine zu-friedenstellende Aufklärung über sein Verhalten geben können, so werde ich ihm morgen meinen Sekundanten schicken. Komme, Lucie, wir haben nichts mehr mit diesem Manne zu tun!“ Und er wollte zur Tür schreiten. Aber sie stand ihm im Wege und wich nicht. Ihr Atem ging stämmisch, ihre Glieder flozen, und sie war totenblau, aber ihr Kopf hob sich energisch. Da sie sich indessen nun klar geworden war über ihren Weg, schritt sie hin ohne Zagen und ohne Wanken.

„Ja, Tante. Oskar ist schon mit seiner Hängematte in den Garten hinausgegangen. Das Wetter ist prächtig.“

Nach kurzem Schweigen sagte die Blinde in bedrücktem Ton: „Oskar ist diese Nacht wieder heftig von seinem Husten gequält worden. Ich habe es bis in mein Zimmer gehört, in meiner Sorge bin ich erst gegen Morgen eingeschlafen. Wenn wir ihn doch bewegen könnten, so bald als möglich nach Davos abzureisen, wie es der Arzt angeordnet hat. Ich sehe gar nicht klar, warum er durchaus den Sommer noch hier bleiben und erst im Herbst den Kurort aufsuchen will. Er behauptet, wenn er sich jeder anstrengenden Arbeit fernhalte, fühle er sich in unserer Sommerluft ganz ausgezeichnet. Aber ich meine immer, es müsse ein besonderer Grund sein, der ihn hier festhält.“

Rena hatte der Tante den Kaffee eingegossen und das Brötchen mit der goldgelben Butter bestrichen. Nun saß sie still auf ihrem Platz und blickte über die Blinde fort durch das offene Fenster hinaus in den goldenen Morgen.

Innerlich war sie jedoch durchaus nicht ruhig. In dem frischen Gesicht des auffallend feingebildeten, zierlichen Köpfcchens spiegelte sich eine lebhafteste Bewegung wider, die sichtlich durch die letzten Worte der Tante hervorgerufen worden war. Es wollte sich wie ein Entschluß in dem jungen Mädchen emporringen, wie ein Entschluß, der vielleicht nicht ganz aus lächelnder Freiheit erblühte, aber jedenfalls klug und tapfer war.

Sonst hätte ihn Rena Bodenbach wohl mit herbem Ernst gleich im Entstehen fortgewiesen. Sie war wirklich, wie Lehrer Reinsdorf gestern von ihr gesagt hatte, eine prächtige Mädchenerscheinung voll Liebreiz und Kraft zugleich. Und die Kraft, die aus jeder Bewegung des schlanken, festgefüllten Körpers sprach, die namentlich durch die stolze und freie Haltung ihres Köpfcchens zum Ausdruck kam, war ganz gewiß eine durch und durch gesunde — im Sinne eines echt weiblichen Herzens, das die Aufopferungsfähigkeit zu setzten vornehmsten Eigenschaften zählt.

Jetzt mochte das junge Mädchen mit sich im Klaren sein. Sie trank ihre Tasse leer, nahm einen letzten Winken zu sich und erhob sich dann. Rasch trat sie auf die Blinde zu und griff nach ihrer Hand.

„Du hast recht, liebe Tante“, sagte sie, an die letzten Worte der alten Dame anknüpfend, „es ist ein besonderer Grund, der Oskar zögern läßt, die gewirkene Hochgebirgsluft aufzusuchen, die ihm hoffentlich recht bald die volle Gesundheit zurückgibt. Ich weiß um diesen Grund, und deshalb werde ich sofort einmal mit dem Wetter sprechen. Vielleicht vermag ich ihn zu baldiger Abreise zu bewegen. Ich suche Dich nächster wieder auf.“

Sie hatte die letzten Worte mit einer gewissen Hast gesprochen und war dabei schon der Tür zugegangen, als wollte sie vermeiden, daß die Tante eine bestimmte Frage an sie richte, auf die sie vorläufig keine Antwort geben konnte.

Draußen im Flur band sie sich die Wirtschaftsschürze ab, die sie über dem gelbgrauen Leinenkleid trug. Ganz plötzlich war ihr eingefallen, das, was sie vorhabe, bedürfe auch äußerlich einer gewissen Vorbereitung. Hinterher mußte sie freilich ein klein wenig über die fortgelegte Schürze lächeln.

Sie wandte sich nach dem Garten, der sich hinter dem Hause zu den nahen Bergen hinüberdehnte. Es waren nicht allzuviel Blumen, die der Garten aufwies, aber es lag darüber ein Glanz und ein Leuchten, aus dem die freudige Liebe sprach, die dem bunten Flor gewidmet war.

Zwischen den Bäumen des Obstgartens war eine Hängematte aufgeklopft, in der halbaufgerichtet Oskar Borowski ruhte.

Der junge Mann hatte eine gute Figur. Auch das Gesicht wäre ohne den leidenden Ausdruck darin sehr ansprechend gewesen in seiner feinen Linienführung und dem geistig belebten Ausdruck. Dem Bild eines deutschen Gutsbesizers entsprach er allerdings nicht — nichts an ihm war blond und sonnig, alles dagegen dunkel, die Farbe des Gesichts, Augen und Haar.

„Kann ich Dir einen Wunsch erfüllen?“ fragte er, dem jungen Mädchen entgegensehend.

Sie nickte. Ein schwaches Lächeln umspielte ihre Lippen. „Wie Du meine Gedanken errätst! Ja, ich habe einen Wunsch. Wenn Du mir nur seine Erfüllung gleich von vornherein bedingungslos zugestehen wollest —“

„Das verlangst Du ja gar nicht im Ernst. Weil Du selbst Dich niemals zu solch einem blinden Zugeständnis bereitfinden lassen würdest.“

Sie errötete leicht. „Du hast recht. So höre denn. Tante sagte mir eben, Du habest heute Nacht wieder sehr viel gehustet. Sie ist in banger Sorge Deinethalben — ich bin es ebenfalls.“

Das junge Mädchen legte die Hand auf seinen Arm. „Oskar, folge doch der Weisung des Arztes und reise baldmöglichst nach der Schweiz ab.“

Er klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne und blickte seitwärts. Sichtlich suchte er nach einer Ausflucht. Plötzlich aber befaß er sich und sagte fast schroff: „Ich reise im Oktober — nicht eher.“

Rena sah trotz dieser bestimmten Abweisung nicht eingeschüchtert aus. „Gibt es nichts, was Deinen Entschluß umstimmen könnte?“ fragte sie langsam.

Hastig wandte er ihr die Augen wieder zu. Bitten und Rürnen zugleich sprach daraus. „So quäle mich doch nicht“, rief er. „Du weißt doch, daß es zwecklos ist. Gerade Du solltest es nicht tun.“

„Gerade ich nicht —“, wiederholte sie. Halb vor sich hin sprach sie die wenigen Worte. Plötzlich aber richtete sie sich zu ihrer ganzen Schlantheit auf und fügte rasch hinzu: „Nun gut, dann bin also ich es — gerade ich, die Dich zum Nachgeben zu bewegen vermag.“

Sie streckte ihm die Hand hin. „Da, Oskar! Du sollst meine Antwort, für die ich mir ein ganzes Jahr Bedenkzeit ausgebeten, schon heute haben —“

Er hatte die Hängematte verlassen.

„Nein, nein“, wehrte er zurückweichend ab, und eine unverhüllte Heftigkeit loderte in seiner Stimme. „Ich will keine Gabe des Mitleids —“

Sie sah ihn mit ruhiger Klarheit an.

Dann sprach sie: „Als Du mich im vorigen Herbst fragtest, ob ich Dich jemals lieb haben könne und Dein Weib werden wolle, hab' ich mir ein Jahr Bedenkzeit ausgebeten. Ueber-raschend kam mir Deine Frage aber nicht. Langsam war mir's zum Bewußtsein gekommen, daß Du über die verwandtschaftliche Vertraulichkeit in Deinen Empfindungen für mich hinauszustreben begannst. Ein leichtes Erschrecken hatte mich bei der Entdeckung erfaßt — aber es war kein unangenehmes Erschrecken, ganz gewiß nicht. Stark und freudig freilich, in den Himmel hineinwachsend, war es auch nicht. Ich fing jedoch an, mich mit dem Gedanken vertraut zu machen, Dir einmal mehr zu sein, als die Jugendfreundin und Verwandte —“

„Und doch —“

„— und doch hat ich um ein Jahr Bedenkzeit. Ich will ganz offen sein. Mir war, als müsse ich meinem Herzen erst Gelegenheit geben, sich auch auf anderen Wegen umzusehen, auf den Ton von dorthin zu horchen. So machte ich im vergangenen Winter eine Anzahl Gesellschaften mit, hier und in Jena. Ich habe sie mir alle ganz genau angesehen, die jungen Herren, die mir Artigkeiten sagten, und ich habe in mich hineingehorcht, ob ihre Worte, ihre Stimme in mir weiterklingten. Nein, keiner ist bedeutungsvoll durch mein Sinnen und Träumen geschritten. Ich war immer ganz zufrieden, wieder daheim zu sein — bei Tante und bei Dir, lieber Wetter. . . So ist es geblieben bis heute. Und darum, Oskar —“

Er griff rasch nach ihrer Rechten und drückte sie leidenschaftlich. Ein bitteres Lächeln spielte dabei um seine Lippen. „Wenn Du mir nicht ganz und gar aus Mitleid Dein Wort gibst“, murmelte er heiß, „so geschieht es wahrscheinlich, weil Du Mutter eine Sorge fortnehmen willst.“

Tapfer erwiderte das junge Mädchen: „Ja, wohl, das ist mit ein Grund. Die arme Tante wird erleichtert aufatmen, wenn Du baldigst nach Davos abreistest, und wir so die Hoffnung haben, Dich in nicht allzu ferner Zeit völlig gesund wiederzusehen. Sag' ihr also, daß Du gehen willst — ja, morgen schon — und sag' ihr auch, daß wir nach Deiner Rückkehr ein Paar werden wollen. Ich denke, darüber wird sie gleichfalls Freude empfinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir sind allzumal Sünder.

Von E. Friedberg.

Nachdruck verboten

(Schluß.)

„Ich komme“, sagte er ohne Umschweife, „um Sie um Entschuldigung für meinen Mißgriff von vorhin zu bitten und Ihnen mein Bedauern auszusprechen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Forstrat, aber das ist ein überflüssiges Opfer, das Sie sich auferlegen. Denn erstens hat mich die Sache nicht beleidigt. Mir als Mann vom Gericht ist es ganz selbstverständlich, daß einer Anzeigepflicht auf den Grund gegangen wird, und die Erregung des Augenblicks entschuldigt die etwas überstürzte Art, mit der es geschah. Und zweitens bleibe ich trotz der Entschuldigung ja doch der Unheilstifter und unangenehme Patron in Ihren Augen — höchstens könnte sie Ihren Haß gegen mich noch verstärken.“

„Das ist ja Unsinn“, polterte der Alte. „Sie haben bei den Rettungsarbeiten tapfer Ihren Mann gestanden und sich auch sonst immer ganz korrekt benommen — und . . . na, überhaupt, ich habe keinen Haß gegen mir fremde Menschen, ich kann ihnen nur nicht trauen — darum bin ich auch zum Teil gekommen, um Sie zu fragen: Was ist das mit meiner Nichte? — Wie kommen Sie dazu, mit Ihr Zusammenkünfte im Walde zu halten?“

„Ihre Nichte, Herr Forstrat, ist meine frühere Braut, die sich von mir löst, als ich das Unglück hatte, über ihren Vater zu Gericht sitzen zu müssen, und von der ich nicht lassen kann, obwohl sie sich und mir geschworen hat, mir nie anzugehören.“

Der Forstrat starrte in vollkommener Verblüffung verständnislos Martin ins Gesicht. Etwas Mißtrauisches und Drohendes sprach aus seinem Blick: „Herr, wollen Sie sich einen schlechten Spaß mit mir erlauben?“

Aber Martin begegnete mit festem, ehrlichem Blick den Augen des Alten, und aus seinem Gesicht sprach die Ergriffenheit seines Innern: „Auf mein Ehrenwort, Herr Forstrat!“

Da unterbrach ihn der Alte mit einer hastig abweisenden Handbewegung, ließ sich schwer auf einen Stuhl, neben dem Tisch fallen, stützte den Kopf auf und gebot: „Erzählen Sie — alles!“

Und Martin schüttelte ihm rückhaltlos sein Herz aus. Der Forstrat unterbrach ihn mit keinem Wort. Sein Gesicht war von seiner Hand beschattet. Eine unwillkürliche Bewegung, ein hastiges Aufatmen von Zeit zu Zeit waren die einzigen Zeichen seiner Aufmerksamkeit.

Martin schloß: „Ich hatte es mir in wildestem Schmerz abgerungen, unbekannt den geraden Weg des Rechts zu gehen, selbst über mein eigenes Lebensglück, und wurde schmerzlicher dafür bestraft als der schlimmste Verbrecher für eine begangene Untat. Da begann ich an mir selber und an der ganzen Welt zu verzweifeln und sah nur noch das Böse, das triumphierte, und das Gute, das leiden mußte, und das Leben war mir zur Qual. — Jetzt vermag ich wieder über das Kleine und Kleckliche hinweg den Blick auf das Ganze zu richten, ich

Japanische Schiffsverluste.

Amsterdam, 18. August. Die Anzahl der seit Anfang des Krieges torpedierten japanischen Rauffahrtschiffe beträgt 14 mit einem Totalschiff von 53374 Tonnen. Die meisten dieser Schiffe sind im Mittel-landischen Meer versenkt worden.

Deutsche Hilfskreuzer in der Südsee.

Ein japanisches Geschwader von 26 Einheiten ist, wie ein englisches Blatt in Schanghai berichtet, an der Küste Australiens erschienen, um Jagd auf deutsche Hilfskreuzer zu machen. Die Anwesenheit deutscher Hilfskreuzer in der Nähe der australischen Küste ist angeblich einwandfrei festgestellt worden.

Fliegerangriff auf Freiburg i. Br.

WTB. Berlin, 18. August. (Amtlich.) Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei als Bedeckung dienende Kampfeinflieger, erschienen gestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg im Breisgau und warf aus großer Höhe auf die freie Stadt mehrere Bomben. Vier Personen wurden durch Glassplitter zerplatzener Fensterscheiben leicht verletzt, drei Gebäude beschädigt. Militärischer Sachschaden wurde nicht verursacht. Unsere zur Verfolgung aufgestiegenen Kampfflieger schossen eins der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus ab. Das feindliche Flugzeug zertrümmerte am Boden.

Aleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Russische Grenzwachen.

WTB. Berlin, 18. August. Die Demokratisierung Russlands hat die Moral der russischen Truppen nicht verändert. Von der Front des Großherzogs Joseph wird gemeldet, daß nach Einwohner-Ansagen die 12. russische Kavallerie-Division auf ihrem Rückzug die furchtbarsten Grausamkeiten verübte. Auf der Rückzugstraße findet man entleglich verstümmelte Leichen junger Mädchen.

Umfangreiche gegen revolutionäre Strömungen.

Stockholm, 18. August. Ueber die gegenrevolutionären Umtriebe in Petersburg, die augenscheinlich die Verhinderung des Jaren" veranlaßt habe, berichtet das Blatt "Wolga Morada", daß in der Hauptstadt eine umfangreiche gegenrevolutionäre Organisation: "Das heilige Rußland", aufgedeckt worden sei. Sie hätte eine eigene Zeitung "Grosa", die besonders an die Truppen an der rumänischen Front verteilt würde. Diese habe eine stark antisemitische Tendenz und suche die Schuld an der Verlängerung des Krieges auf die jüdische Spekulation zu schieben. Nur die Rückkehr des Jaren, so heißt es dort, kann Rußland den Frieden geben. Die Franzosen und Engländer seien die schlimmsten Feinde Rußlands. Man müsse deshalb Frieden schließen, koste es, was es wolle. Die große Hoffnung dieser Strömung seien die Bolschewiken, auf deren Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen System man rechne.

Frankreich.

Eine neue Alliertenkonzferenz.

Genf, 18. August. Der "Matin" teilt mit: Die neue Konferenz der Alliierten, die sich mit der Friedensnote des Papstes befassen soll, findet schon in der kommenden Woche auf französischem Boden statt.

Griechenland.

Brand von Saloniki.

WTB. Athen, 19. August mittags. Heute nacht brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder. Jetzt noch sind von der Front aus schwere Rauchwolken über Saloniki sichtbar.

China.

China im Kriegszustand mit Deutschland.

WTB. Berlin, 19. August. (Amtlich.) Laut amtlicher Mitteilung der niederländischen Regierung, welche den Schutz der deutschen Interessen in China ausübt, hat die chinesische Regierung am 14. d. Mts. den Kriegszustand mit Deutschland verkündet.

Bermischtes.

§ Wer in Bayern in Wirklichkeit hamstert. Aus allen Teilen Bayerns sind in den letzten Wochen Klagen über das angebliche Hamstern der Kurgäste aus dem bayerischen Deutschland gekommen und teilweise haben die Behörden die Fremden vollständig oder nach Ablauf einer als Höchst-Erholungszeit angesehenen Frist ausgewiesen. Wer aber in Wahrheit hamstert, ersieht man aus einer eben erschienenen Mitteilung der Münchener Polizeidirektion, wonach bei Hausdurchsungen in dortigen Gastwirtsstätten in einer einzigen bekannten Gaststätte 5000 Eier, 3 Zentner Weizenmehl, 1 Zentner Honig und 1 Zentner Fleisch vorgefunden wurden, die zugestandenemmaßen zu Wucherpreisen im Wege des Schleichhandels erworben worden waren, gefunden worden sind. In einem anderen Gasthof wurden 10 Zentner Fleisch, 1 Zentner Hartwurst, 23 Meße, 3 Zentner Fett und 1 Zentner Honig beschlagnahmt. In mehreren anderen

Gastwirtsstätten wurden mehrere Tausend Eier und mehrere Zentner Mehl und Honig, die gleichfalls unrechtmäßig und zu höheren Preisen als erlaubt gekauft worden waren, beschlagnahmt. Die Untersuchungen werden in München und auch in den bayerischen Kurorten fortgesetzt werden.

§ Der Kampf mit dem Berliner Schleichhandel. Die Pagenhofer Bierhallen, Berlin, Invalidenstr. 36/37, sind vom Kriegswucheramt geschlossen worden. Der Inhaber, der Schankwirt August Horn und seine Ehefrau Marie, geb. Linde, haben Lebensmittel aller Art in erheblichen Mengen im Schleichhandel aufgekauft. — Am Montag abend um 9 Uhr erschienen Beamte des Kriegswucheramtes unerwartet zu einem großen Schlachtfest in Pöthensee. Sie beschlagnahmten 17 Schweine, von denen sechs schon geschlachtet und zerlegt waren. Als Leiter der Schlachtung wurde der Händler Alfred Hübel, Pöthensee, festgestellt, als seine Helfer der Schlosser Emil Klett, der Former Adam Bier und der Arbeiter Yuno Raz in Charlottenburg. — Am Dienstag hörten Beamten des Kriegswucheramtes eine Schlachtung in der Seestraße auf der unbauten Parzelle 78, die dem Besitzer Karl Wölfel, Berlin, gehört. Es konnten 15 Schweine beschlagnahmt werden; auch hier waren schon 6 geschlachtet. Als Käufer und Schlächter wurde festgestellt der Händler Reinhold Walter, Berlin. In beiden Fällen handelt es sich um verbotene Schlachtungen. Die Schweine sind von angeblich unbekanntem Personen gekauft worden. Das Fleisch sollte der Fleischbeschau entzogen und im Schleichhandel zu hohen Preisen verkauft werden.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer Zivil-Kabinettschef des Kaisers.

Berlin, 20. August. (Nichtamtlich.) Wie einige Morgenblätter melden, ist zum Chef des Zivil-Kabinetts anstelle des Herrn von Valentini der jetzige Oberpräsident von Ostpreußen von Berg in Aussicht genommen. Oberpräsident von Ostpreußen soll wieder Herr von Batocki werden.

Graf Hertling in Berlin.

WTB. München, 19. August. Der König hat heute den Ministerpräsidenten Grafen Hertling und am Nachmittag den bayerischen Gesandten in Berlin Grafen Pechenfeld zum Vortrag empfangen. Ministerpräsident Graf Hertling besah sich heute abend nach Berlin, wo morgen unter seinem Vorsitz im Reichskanzler-Palais eine Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfindet.

Von der ersten Jozongschlacht.

WTB. Wien, 20. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bis in die Nacht war auch gestern schweres Artillerie- und Minenwerferfeuer an der Jozong-Front. Zum Trommelfeuer wurde es schon nachmittags am Monte Santo und dem nördlich anschließenden Teil unserer Front bei Wobice und Descala. Nach Mitternacht schwoll es besonders stark an. Auch viel Gas verschöb der Italiener. Gegen 5 Uhr früh war das Artillerie- und Minenwerferfeuer besonders stark. Seither kämpfen die Infanterien von Nr. 11 bis zum Meere.

Unsere Jozong-Gelben-Armee schlug bisher überall den Gegner zurück. Kam er bis in die Stellung, so stieß ihn unsere starke Helben-Infanterie hinaus. Auch die Artillerie erneuerte ihren altbewährten Ruf und die heldenmütigen Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehren tollkühn in den Kampf.

An der Kärntner- und Tiroler-Front stellenweise lebhaftes Artillerie-Feuer.

Englische Schiffsbau-Nöte.

WTB. Berlin, 19. August. Aus Bergen wird gemeldet, daß die Ausbesserung eines Dampfers in England, die früher sieben bis acht Tage gedauert hätte, heute wegen mangels an geschultem Personal sieben bis acht Wochen in Anspruch nimmt.

Zar und Zarin bestimmt in Tobolsk untergebracht.

WTB. Petersburg, 19. August. Nach einer Mitteilung der einheimischen Regierung sind der ehemalige Zar und die Zarin in Erwägung der Staatsnotwendigkeit unter allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen nach Tobolsk gebracht worden, wo sie unter Bewachung festgehalten werden. Ihre Kinder und einige Personen ihrer Umgebung haben sie aus freiem Willen begleitet.

Die deutschen Banken in China unter Kontrolle.

WTB. Peking, 19. August. (Agence Havas.) Die Regierung hat alle deutschen Banken unter Kontrolle genommen.

Wettervorausage für den 21. August:

Veränderlich, aber nur strichweise Regen oder Gewitter.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem slawischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Frühangriffe südlich von Langemarck der Feuerkampf an Stärke erheblich gegen die Vortage zurück.

Im Artois war die Artillerietätigkeit nur nordwestlich von Lens stark. Mehrfach wurden englische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Die Schlacht vor Verbun hat heute früh auf beiden Raabusern vom Walde von Avocourt bis zum Caucieries-Walde (23 Kilometer) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen.

Der Artilleriekampf dauerte gestern tagsüber, auch die Nacht hindurch, ununterbrochen in äußerster Heftigkeit an.

Heute morgen ging starkes Trommelfeuer dem Angriff der Infanterie voraus.

Die Franzosen besetzten kampflos den Talou-Rücken östlich der Maas, der seit März d. J. als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfrent ist der Kampf im vollen Gange.

10 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons sind gestern zum Abwurf gebracht worden. Leutnant Sontermann schob 3 Fesselballons und 1 Flugzeug ab, und erhöhte damit die Zahl seiner Luftziele auf 24. Offizier-Stellvertreter Vizefeldwebel Müller blieb zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Großherzog Joseph.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in kraftvollem Ansturm beiderseits des Ost-Tales die zäh Widerstand leistenden Rumänen gegen das Troszul-Tal zurück. Ein württembergisches Gebirgs-Bataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetsky.

Auf dem westlichen Secere-Ufer entspannen sich am Bahnhof Marafesti heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2300 Gefangene in unserer Hand blieben. Südlich der Kinnic-Kümbung scherterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Literarisches.

Englische Lügen. In einem der neuesten Hefte des "Buch für Alle" lesen wir: Warum England alles aufbot, um Rußland mit in den Weltkrieg zu ziehen, hat seine guten Gründe: der russische Koloss konnte ihm eines Tages in Indien un bequem werden. Wie heute ein ganzes Heer von Lug und Trug dazu helfen soll, uns in der ganzen Welt verhaßt zu machen, so versuchte man es in London mit Lügen über Rußland, die auf die Leichtgläubigkeit der Indier berechnet waren. Im Jahre 1888 fand sich in der russischen Zeitung "Niemsloje Slowo" folgende Nachricht: Die Engländer bruden ganze Vliher über Rußland, um die Hindus zu der Ansicht zu bringen, daß die Russen ganz wenig über den Tieren stehen. Ein englischer Verfasser schrieb geradezu: "Die Russen trinken reinen Spiritus und essen rohen Schweinespeck. Sie haben rote Augen und ungeheure Hautzähne. Ihre Kleider sind Tierfelle." So schildert der Britte die Einwohner der Städte. Nach seinen Worten, gehen die russischen Bauern auf allen Vieren. Die wildesten u. grimmigsten von ihnen kommen jährlich zur Aeme, und da ihr Maß ist — der Herr — gar kein Geld hat, so ist ihnen erlaubt, jedes neueroberete Land völlig auszulündern."

Marktpreis.

Freiburg, 20. August. Weizelicher Höchstpreis: Bro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Brau-Getreide 25,00 Mk. Futtergerste 25,00 Mk. Hafer 25,00 Mk. Neue Kartoffeln 18,00 Mk. Senf 12,00 Mk. Nuchstroh 6,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schod vom Produzenten 12,00 Mk. vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.



Auf dem Felde der Ehre ist unser Mitglied

Franz Hauck

in Hermsdorf

gefallen.

Wir werden demselben in unserem Verein ein dauerndes Gedenken bewahren.

Verein Schlesischer Gastwirte von Waldenburg und Umgegend (E. V.).

Sonntag abend 1/8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berginvalide

Anton Kleinwächter,

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren 2 Monaten.

Schmerzerfüllt zeigen dies, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermsdorf, den 20. August 1917.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle Ostend aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters,

des Berginvaliden

August Wenke,

sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's!“ Besonderen Dank dem Kath. Arbeiter-Verein Hermsdorf für die zahlreiche Beteiligung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,
An- und Verkäufe,
Personal-Angebote und -Gesuche,
Vermietungen,
Vereins- und Versammlungs-
Anzeigen etc.

finden im

„Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan
unseres Kreises

zweitensprechende Verbreitung!

Städtischer Gemüseverkauf.

Von Dienstag früh 7 Uhr ab findet im städtischen Keller bei Bartsch (Scheuerstraße 5a) ein Verkauf von

**Weißkraut, Mohrrüben, Tomaten,
großen und mittleren Schälgurken und
Einlegegurken**

statt.

Waldenburg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Schöner, frischer Weißkohl und gute Mohrrüben, zum Preise von 25 Pfennigen je Pfund, werden morgen Dienstag vormittag von 8 Uhr ab vom Eiseller aus verkauft.

Ober Waldenburg, 20. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Für Hotels, Gastwirtschaften etc.!

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 erlassene

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917

ist als vorschriftsmäßiger Aushang gedruckt, je Stück 20 Pfennige, zu haben in der

Bekleidungsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).
Telephon 423. Telephon 423.

Nieder Hermsdorf.

Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte.

Unter Hinweis auf die im Kreisblatt 1917 Seite 961 ff. abgedruckte Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 23. Juli 1917 gebe ich bekannt, daß die am 16. August 1917 vorhandenen Vorräte an Raps, Hülsen, Heberich, Rapsblau, Sonnenblumen, Senf (weißen und braunen), Dotter, Mohn, Weizen und Hafer der inländischen Ernte

bis zum 20. August 1917

dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierliche Öle und Fette, G. m. b. H., Berlin W. 8, Mauerstraße 53, anzugeben sind und gleichzeitig anzugeben ist, welche Vorräte auf Grund des § 1 Abs. 2 beansprucht werden.

Formulare für die Anmeldungen können bei meiner Kreisverteilungsstelle angefordert werden.

Veränderungen zu dieser Bestandsmeldung sind bis zum 5. Tage eines jeden Kalendervierteljahres dem genannten Kriegsausschuß durch mich anzugeben.

Waldenburg, den 14. August 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 18. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Kartoffeln und Kartoffeleckart.

In der Woche vom 20. bis 26. August 1917 werden in den Grünzeuggeschäften an Kartoffeln auf den Kopf 2 1/2 Pfund und an Schwerarbeiter auch 2 1/2 Pfund zum Preise von 14 Pf. das Pfund abgegeben. Als Ersatz für die an 5 Pfund fehlenden 2 1/2 Pfund Kartoffeln können auf jede halbe Kartoffelmarke 350 Gramm Mehl oder 470 Gramm Brot und auf jede halbe Kartoffelzusatzkarte 250 Gramm Mehl oder 335 Gramm Brot entnommen werden.

Personen, welche keine Kartoffeln entnehmen, haben zunächst keinen Anspruch auf Mehl oder Brot und sind an das Lebensmittelamt zu weisen.

Nieder Hermsdorf, 18. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Zur Entgegennahme von Liebesgaben

für unsere im Felde stehenden Truppen ist nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldeamt bereit und bitte ich um gefl. Ueberweisung von solchen.

Nieder Hermsdorf, 15. 8. 17.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Schönes Wohnhaus,

neu, in Landhausstil, mit Gärten, in der Nähe Waldenburgs, an der elektrischen Bahn, für 36500 Mark verkäuflich. Anzahlung 9500 Mark.

Nur ernsthafte Reflektanten erfahren näheres durch

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

1500 Mk. per 1. Oktober zu

vergeben. Offerten unter A. B.

in die Expedition d. Bl. erbeten.

Kutscher,

tüchtig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, zum baldigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung per bald oder später gesucht

Hotel „zur goldenen Sonne“.

Mann

für maschinellen Betrieb zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Lebensberuf für Damen

durch 3monatl. Ausbildung als Gütssekretärin. Prosp. frei.

Landwirtschaftl. Rechnungsbüro,

Begnitz.

Sauberes, ehrl. Dienstmädchen

bald gesucht Dohstr. 9, part.

Gorkauer Bierhalle.

Am Dienstag den 21. August 1917, abends 8 Uhr:

Grosser Opern-Abend

der Deutschen Opern-Gesellschaft „Parsival“, Berlin.

Mitwirkende:

Herr Siegfried Porten, Heldentenor, Stadttheater Königsberg

Herr Paul Walden, lyrischer Bariton, „ Bamberg.

Frl. Marianne Hervath, hochdram. Sopr., „ Bremen.

Frl. Anny Sanden, Altistin, „ St. Gallen.

Eintritt: Reserv. Pl. 2,— Mk., I. Pl. 1,50 Mk., II. Pl. 1,— Mk.

Solches Mädchen

zum Bedienen der Gäste und für häusliche Arbeiten zum baldigen Antritt gesucht.

Hotel Fleßcher Hof.

Schererin,
Kopferinnen und
Spulerinnen

sucht

Meß. Weberel Dillmannsdorf.

Anständiges und sauberes Mädchen

für häusliche Arbeit und zum Bedienen der Gäste zum 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

In Hermsdorf, Obere Hauptstraße 10, wird ein kräftiges Dienstmädchen gesucht.

2 Stuben und Küche zu vermieten und Oktober zu beziehen Albertstraße Nr. 10.

Kleine Stube 1. September zu beziehen Löperstraße 13.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Bereinslokal: Gorkauer Bierhalle

Übungsabend:

Jeden Montag Gruppen

bis 80 Silben.

Jeden Dienstag Gruppen

über 80 Silben.

Beginn 8 1/4 Uhr.

Orient- Theater Freiburgerstraße 115

Heute letzter Tag:

Joe Deeks.

Das große Detektiv-Abenteuer:

Ein Blatt Papier

sowie

Else als Detektiv.

Dienstag, Mittwoch
und Donnerstag:

Henny Porten

in ihrem
wunderbaren Spiel:

Feenhände.

Ein Drama aus der
hocharistokrat. Gesellschaft

Sowie

Wanda Treumann und Viggo Larsen

in:

!! Halt !! nicht küssen.

Prächtiges Lustspiel.

Anfang 6 und 8 Uhr.

Fürstl. Kurtheater Bad Wohltäter der Menschheit.

Dienstag den 21. August:

„Die verlorenen Töchter.“